

Ein großer Sohn Potsdams

Anlässlich seines 250. Geburtstages ist dem Sprachforscher Wilhelm von Humboldt am Ort seiner Geburt eine große wissenschaftliche Tagung gewidmet

Von Rüdiger Braun

Potsdam. Nicht einmal die Humboldtbrücke über die Havel ist direkt nach einem der größten Söhne Potsdams benannt. Sie ist sowohl Wilhelm als auch Alexander von Humboldt gewidmet. Dabei ist nur Wilhelm in der ehemaligen Garnisonstadt geboren worden – am 22. Juni 1767. Seinen Geburtsort verdankt er dem Umstand, dass sein Vater Alexander Georg von Humboldt ab 1765 diensttuender Kammerherr bei Elisabeth Christine von Braunschweig, der Ehefrau des Thronfolgers Friedrich Wilhelm, war. Zu seinem 250. Geburtstag kehrt Wilhelm von Humboldt zurück. Die Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung ehrt den Sprach- und Bildungsforscher von heute an bis Sonntag mit einer Tagung in Caputh und in der Landeshauptstadt selbst.

Der Geschäftsführer der sich mit beiden Brüdern beschäftigenden Humboldt-Gesellschaft, Georg Freiherr von Humboldt-Dachroeden, hatte keine Schwierigkeiten, die rund 250 Mitglieder der in Mannheim eingetragenen Gesellschaft nach Potsdam zu laden. Einem Ur-Ur-Enkel Wilhelm von Humboldts würde man vermutlich in dieser Sache auch ungern widersprechen, zumal dessen Vater auch noch in der Potsdamer Garnisonkirche selbst getauft worden war.

„Wilhelm ist in Potsdam geboren und wir feiern seinen 250. Geburtstag“, sagt von Humboldt-Dachroeden. Da habe es keine langen Diskussionen gegeben. Dem Verein gehe es auch um die Pflege des geistigen Vermächnisses der Humboldt-Brüder: „Individuelle Freiheit und Bildung sind Stichworte, die Sie bei uns immer wieder finden werden“, sagt von Humboldt-Dachroeden.

Deshalb lege man so viel Wert darauf, auch jüngere Menschen als Mitglieder zu rekrutieren. Die Bedeutung von Bildung hat der Nachfahre des berühmten Sprachforschers selbst erfahren. „Es ist eines der wichtigsten Dinge, die einem Menschen die Freiheit zu allen möglichen Entscheidungen gibt.“ In der Tagung werde natürlich auch Wilhelm von Humboldts Bildungsideal entfaltet.

„Wir wollten, dass die drei größten Säulen des Werkes von Wilhelm von Humboldt sichtbar werden, sagt die Koordinatorin des Akademischen Rates der Gesellschaft, die frühere Professorin für Glas- und Keramiktechnik an der Technischen Universität (TU) Ilmenau, Dagmar Hülsenberg. Diese drei Säulen setzten sich zusammen aus seiner Sprachforschung, seiner Staatstheorie und dem damit verbundenen Rechtsverständnis und

schließlich seinen diplomatischen Tätigkeiten. Zu allen drei Säulen gibt es Hauptvorträge renommierter deutscher Wissenschaftler. So wird der Jurist und Publizist Dietrich Spitta am Sonnabend das Menschenbild Humboldts, sein Staats-



Wilhelm von Humboldt FOTO: ARCHIV

ideal und sein politisches Wirken entfalten.

Es kam den Organisatoren aber auch darauf an, zumindest ein paar untergeordnete Themen gleichfalls zur Sprache zu bringen. Simone Austermann vom Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildung der Technischen Universität Dortmund wird zum Beispiel über Johann Heinrich Campe, den Hauslehrer der Humboldts berichten. „Ohne diesen hervorragenden Hauslehrer wäre die Bildungsgeschichte der beiden Humboldt-Brüder nicht so hervorragend verlaufen“, ist sich Präsidiumsmitglied Hülsenberg sicher.

Die Koordinatorin der Gesellschaft selbst ist vor allem wegen seiner sprachlichen Talente voller Bewunderung für Wilhelm von Humboldt. „Ich bin Ingenieurin und brauche Sprachen“, sagt sie. „Ich hätte wirklich gerne seine Sprach-

kenntnis.“ Doch Verständnis von etwa 40 verschiedenen Sprachen zu haben, wie es Wilhelm von Humboldt zugeschrieben wird, sei heute wohl kaum zu erreichen, obwohl es natürlich in der Zeit der Globalisierung ein Gebot der Stunde sei. Ebenso wie der Humanismus und die Weltoffenheit, die beide Brüder vertreten hätten. Für die Humboldt-Gesellschaft ist es da nur folgerichtig, den Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Klaus-Dieter Lehmann, am Sonntag im Museum Barberini mit der Goldenen Medaille der Humboldt-Gesellschaft auszuzeichnen. „Er ist einer der ersten, die die Idee hatten, mit dem Berliner Humboldt-Forum eine Stätte des zusammenfließenden Wissens und der Völkerverständigung einzurichten“, sagt Hülsenberg. Die Laudatio auf den Preisträger hält der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger.